Nachts im Pazifik

Autor(en): **Gilsi, René**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachts im Pazifik

Das Schiff «Rainbow Warrior», welches für die weltweit tätige Umweltschutzorganisation «Greenpeace» die französischen Atombombenexperimente im Pazifik beobachten sollte, wurde in Neuseeland durch Magnetbomben versenkt. Ein Besatzungsmitglied kam dabei ums Leben. Ob dieses Attentat vom französischen Geheimdienst in direktem Auftrag der Regierung oder nur durch deren gute und bezahlte Freunde verübt wurde, war Gegenstand einer aufsehenerregenden offiziellen Untersuchung. Wie zu erwarten war, ist es dem mit dieser Untersuchung beauftragten Staatsrat Bernard Tricot nicht gelungen, einen «direkten» Zusammenhang zwischen Bombenlegern und Auftraggebern in der Regierung zu entdecken.

«Wir kennen uns nicht, haben uns nie gekannt und werden uns niemals kennen. Und beim nächsten Auftrag lassen Sie sich gefälligst nicht mehr erwischen! ...»